

Kurzbeschreibung

bindungs-basierte und

traumazentrierte

Spieltherapie

Wenn Kinder über einen längeren Zeitraum - insbesondere in den ersten Lebensjahren - traumatische Erfahrungen mit ihren Bezugspersonen gemacht haben, entwickeln sie meist ein ungünstiges Bindungsmuster oder sogar eine Bindungsstörung vor dem Hintergrund einer Bindungstraumatisierung. Das innere Arbeitsmodell von Sicherheit (Ur-Vertrauen) wird fragmentiert und es entstehen häufig auffällige Verhaltensmuster. Diese Muster sind als Schutzreaktionen des Kindes zu verstehen und haben bzw. hatten die Aufgabe, dem Kind eine Option aus der Hilflosigkeit zu geben und das emotionale Überleben des Kindes zu sichern. Sie sind somit hilfreich und sinnvoll. Diese Auffälligkeiten können sich sehr unterschiedlich in ihrer Symptomatik zeigen. Kinder entwickeln dann eine Art Überlebensstrategie, die den Bindungskontext kaum mehr erkennen lassen und auf den ersten Blick eventuell auf ein anderes Störungsbild hinweisen.

Der Aufbau einer sicheren emotionalen Bindung eines Kindes an seine Bindungspersonen wird heute als ein bedeutender Schutzfaktor in der kindlichen Entwicklung betrachtet. Kinder mit einem sicheren Bindungsmuster sind in der Lage sich besser in die Gefühle anderer Menschen hinein zu versetzen, haben mehr Freunde und finden rascher Bewältigungsmöglichkeiten und Strategien in schwierigen Situationen. In der bindungs-basierten und traumazentrierten Spieltherapie sollen Kinder mit einer Bindungstraumatisierung korrigierende Erfahrungen machen, die langfristig zu einer gesunden psychischen Entwicklung beitragen.

Die Spieltherapie ist ein kinderpsychologischer Ansatz, bei dem das Kind zur Verarbeitung belastender Themen angeregt wird. Das Spiel ist ein natürliches Bedürfnis eines jeden Menschen und für Kinder eine Möglichkeit sich auszudrücken. In der kindlichen Entwicklung ist das Spiel von großer Bedeutung. Im Rahmen der Spieltherapie können unverarbeitete und belastende Erfahrungen ausgedrückt, verarbeitet und verändert werden und ein Zugang zu unbewussten Themen erfolgt. Lösungsversuche werden im Schutze der Symbolebene erprobt und ungünstige Bewältigungsmechanismen können allmählich abgebaut werden. Desweiteren bietet die Spieltherapie eine sehr wirkungsvolle Möglichkeit, emotionale Grundbedürfnisse „nachzuholen“ und einen Reifungsprozess in Gang zu bringen. Rollenspiele mit Tierhandpuppen, einem Puppenhaus oder anderen Figuren geben den Kindern dabei die Möglichkeit nachzuspielen, was sie erlebt haben oder womit sie sich im Moment gedanklich am meisten beschäftigen. Mit kreativen Medien (Malen, Zeichnen, Ton-Modellieren, Basteln) haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, ihre Gefühle aus-zudrücken. In manchen Fällen ist auch ein Einbezug der Eltern, der Geschwister oder anderen Bezugspersonen in den spieltherapeutischen Prozess sinnvoll.

In der bindungs-basierten Therapie ist zunächst die Herstellung einer sicheren therapeutischen Bindungsbeziehung von großer Bedeutung. Sie kommt in allen Therapieformen zum Tragen und erleichtert Menschen in schwierigen seelischen Krisen einen sicheren Zugang. Während der Therapie werden dann neue Bindungsrepräsentationen und korrigierende Beziehungserfahrungen in einem geschützten Rahmen angebahnt und entwickelt, welche dann in das Alltagsleben transportiert und auf die in schwierigen Situationen zurückgegriffen werden kann.

Unterschiedliche Untersuchungen haben gezeigt, dass es durch traumatische Ereignisse zu Veränderungen im Gehirn kommt bzw. kommen kann. Diese sind jedoch durch Therapie veränderbar und integrierbar. Besonders bei Kindern, die Bindungstraumata erfahren haben, besteht das Hauptziel darin, neue positive Beziehungserfahrungen erleben zu können und einen sichereren Rahmen zu schaffen. In der Arbeit mit traumatisch belasteten Kindern oder Eltern und Bezugspersonen liegt eine bindungsbasierte Grundidee und Haltung im Vordergrund. Der Mensch hat ein evolutionär bedingtes Bedürfnis nach Schutz, Sicherheit und Geborgenheit. Nach traumatischen Erfahrungen bleiben häufig Gefühle wie Hilflosigkeit, Angst und Ohnmacht im Körper verankert. In der Arbeit mit belastenden Erfahrungen, auch frühe Traumatisierungen, werden unterschiedliche Methoden eingesetzt. Gerade in der Spieltherapie sind diese Übergänge häufig fließend. Wichtig ist, dass das Kind das Tempo angibt und eine gewisse Regulation der Emotionen erfahren kann. Im Rahmen der Spieltherapie kann u.a. die Arbeit mit inneren Anteilen gezielt eingesetzt werden. Bei emotionaler Belastung oder Hilflosigkeit entwickeln Kinder sogenannte Abwehrmechanismen, die zum Schutz und als Überlebensstrategie der eigenen Person dienen. Die Persönlichkeit des Kindes wird unbewusst in verschiedene Anteile versetzt, welche zunehmend erschwert in das Alltagsleben integrierbar sind. Diese Ich-Anteile (Ego-States) entwickeln ein sogenanntes „Eigenleben“ mit eigenen Gedanken und Gefühlen und entfalten somit eine besonders erschwerte Dynamik. In der Regel ist dies ein unbewusster Prozess. Es entstehen ein hohes Maß an dauerhaften Stress, Ängste oder psychosomatische Probleme. In der Spieltherapie können diese Anteile mithilfe von Figuren oder anderen Materialien symbolisiert werden, um diese besser zu verstehen und die einzelnen Anteile durch eine Vernetzung miteinander in einem inneren Team wieder zu integrieren.

Ansprechpartnerin

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH
Jugendhilfe Werne
Fürstenhof 27
59368 Werne
www.jugendhilfe-werne.de

Christine Badde
Fachbereichsleitung
Diagnostik und Therapie

cbadde@jugendhilfe-werne.de
Tel. 02389 5270-0
Fax 02389 5270-199